

Venedig trug, um Künstler aus der Oberlausitz, die zur Studienreise nach Italien zogen, oder einen Soldaten, der im Zweiten Weltkrieg seinen Angehörigen mit Briefen und Zeichnungen aus verschiedenen Teilen Italiens berichtete. In allen diesen Schilderungen erscheint Italien als Sehnsuchtsland, während umgekehrt ein Interesse Italiens an Zittau kaum zu erkennen ist – bevor ab 1971 210 Kinder aus Pistoia in Ferienlager des VEB Robur-Werke Zittau geschickt wurden.

Der Band bezieht sich auf eine Ausstellung, die von April bis August 2024 in den Städtischen Museen Zittau zu sehen war. Man nimmt ihn auch nach Ausstellungsende gerne zur Hand, weil er die Ergebnisse dieser Ausstellung für die Nachwelt festhält und zudem dem Auge mit über 350 Abbildungen viel bietet: Gemälde und Grafiken Zittauer Künstler, die Rom-Stiche Piranesis, Werke kirchlicher Kunst, die auf Vorlagen aus Italien beruhen. Man kann sozusagen durch die Kulturgeschichte spazieren und stößt immer wieder auf neue Geschichten. Ein anregender Ausstellungskatalog, der zu imaginären Reisen auffordert!

Dr. Matthias Donath



Gerd-Helge Vogel (Hrsg.) Die Brüder Johann Ludwig und Johann August Giesel. Landschafts- und Theatermaler, Bau- und Gartenkünstler im Zeitalter der Aufklärung. Tagungsband des V. Internationalen Wolkenburger Symposiums zur Kunst vom 22. bis 24. September 2023 auf Schloss Wolkenburg, Lukas Verlag Berlin 2023, 360 Seiten mit zahlreichen, meist farbigen Abbildungen und Register, Klappbroschur, 360 Seiten mit 290 Abbildungen, ISBN 978-3-86732-450-2, 40,00 Euro

Der in Zwickau geborene und in Berlin lebende Kunsthistoriker Gerd-Helge Vogel, engagierter Autor und Leser der „Sächsischen Heimatblätter“, organisierte zwischen 2011 und 2023 fünf wissenschaftliche Tagungen auf Schloss Wolkenburg, die der Kunst- und Kulturgeschichte des Zwickauer Muldenlandes gewidmet waren. Nun liegt der Tagungsband des fünften und letzten Symposiums vor. Die Reihe endet, weil die Stadt Limbach-Oberfrohna die weitere Aufarbeitung der Kunst- und Kulturgeschichte in dieser Region nicht mehr finanzieren kann und will. Das ist schade, denn die Themen der Symposien belegen, was für außerordentliche kulturgeschichtlichen Entdeckungen im westlichen Teil Sachsens gelungen sind. Alle Symposien betrieben Pionierarbeit, weil sie Biografien vergessener Künstler und lange unbeachtete Kunstwerke des 18. bis 20. Jahrhunderts für die Kunstwissenschaft erschlossen. Davon profitierte nicht nur Schloss Wolkenburg, sondern die Kunstgeschichte in Sachsen generell.

Die Tagungen (und die nachfolgenden Bücher im Lukas Verlag) beschäftigten sich mit dem im Schloss Wolkenburg geborenen Maler Fritz von Uhde (1848–1911), mit dem Bildhauer Joseph

Mattersberger (1752–1825), dem Maler Adam Friedrich Oeser (1717–1799) und dem Architekten Friedrich August Krubsacius (1718–1789). Im Mittelpunkt des vorliegenden Bandes steht der Architekt und Gartenkünstler Johann August Giesel (1751–1822), zu dem bislang kaum etwas bekannt war. Von ihm stammt der Entwurf für die Wolkenburger Schlosskirche, des wohl bedeutendsten Bauwerks des Klassizismus in Sachsen. Gerd-Helge Vogel erforschte Giesels Biografie und künstlerisches Schaffen und ordnet sein Werk in die zeitgenössische Architektur vor allem in Frankreich ein. Dabei gelangen ihm zahlreiche Entdeckungen. So muss die Einrichtung der Bibliothek im Schloss Wolkenburg, eines der frühen Beispiele der Neugotik in Sachsen, in die Jahre 1799/1800 datiert werden. Tobias Knobelsdorf stellt Giesels Bauten in Dresden vor – die leider alle nicht mehr stehen: das Palais Prinz Max (1890 abgebrochen) und das Palais Prinz Anton (später Sekundogenitur, 1945 zerstört, Ruine 1951 abgebrochen). Weitere Beiträge beschäftigen sich mit der Grabmalkunst Giesels sowie seinen Entwürfen für Park und Schloss Mückenberg (heute Lauchhammer) und Schloss Teplitz (heute Teplice). Besonders beeindruckt war ich von dem Grabmal des Malteserritters Joseph Xavier von Sachsen (1767–1802), des jüngeren „Chevalier de Saxe“, im böhmischen Ossegg (Osek). Arnd-Rüdiger Grimmer stellt die Kirche in Franken des weithin unbekannten Baumeisters Carl Khießl (1803–1840) vor – ebenfalls ein prägnantes Beispiel klassizistischer Kunst in Sachsen. Die beiden einleitenden Aufsätze sind dem Dekorations- und Landschaftsmaler Johann Ludwig Giesel (1747–1814) gewidmet, dem jüngeren Bruder des Architekten. Leider sind von ihm nur wenige Gemälde und Zeichnungen erhalten. Anke Fröhlich-Schauseil gelingt es hervorragend, Giesels Werke, auch die Zuschreibungen, in das Kunstschaffen seiner Zeit einzuordnen. Mit dem reich bebilderten Aufsatzband haben Gerd-Helge Vogel und die Mitwirkenden seines Symposiums den Namen „Giesel“ für ein größeres Publikum bekannt gemacht.

Dr. Matthias Donath